

## Palmarum – 2.4.2023

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen.  
Lasst uns in der Stille beten...

Predigttext Joh 12, 12-19:

Als am nächsten Tag die große Menge, die aufs Fest gekommen war, hörte, dass Jesus nach Jerusalem kommen werde, nahmen sie Palmzweige und gingen hinaus ihm entgegen und schrien: Hosianna! Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn, der König von Israel! Jesus aber fand einen jungen Esel und setzte sich darauf, wie geschrieben steht: »Fürchte dich nicht, du Tochter Zion! Siehe, dein König kommt und reitet auf einem Eselsfüllen.« Das verstanden seine Jünger zuerst nicht; doch als Jesus verherrlicht war, da dachten sie daran, dass dies von ihm geschrieben stand und man so an ihm getan hatte. Die Menge aber, die bei ihm war, als er Lazarus aus dem Grabe rief und von den Toten auferweckte, bezeugte die Tat. Darum ging ihm auch die Menge entgegen, weil sie hörte, er habe dieses Zeichen getan. Die Pharisäer aber sprachen untereinander: Ihr seht, dass ihr nichts ausrichtet; siehe, alle Welt läuft ihm nach.

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Sechs Bilder möchte ich in dieser Predigt malen. Das Lied 09 wird es jeweils zusammenfassen, worüber wir nachdenken.

Das erste Bild:

Ich denke an eine wunderbare Komposition für Klavier. Mein Sohn hat sie „Man atmet ja auch nicht gern“ genannt. Du spürst mit jedem Takt den Atem, kraftvoll zuerst und dann immer weniger, und irgendwann hält es auf. Unwillkürlich hältst du die Luft an und bist mit einem Male ganz da.

Vieles, was wir tun, wir merken es erst, wenn wir es nicht mehr tun. Und vieles, was wir getan haben, geht uns hinterher erst in seiner ganzen Tragweite auf.

Vieles ist uns völlig selbstverständlich – und wir merken es erst, wenn wir es nicht mehr können?

Atmen sie gern, hat mich vor 35 Jahren in meiner ersten Gemeinde eine hartgesottene Bäuerin gefragt: sie musste wie ich den Berg hoch und hatte Atemnot... Atmen sie gern, was für eine Frage.

Das erste Bild: Was richten wir manchmal an – und irgendwann halten wir inne, wie ein Luftanhalten: Was hab ich getan, fragen wir dann, entnervt, natürlich. Was haben wir da angerichtet.

Es wurde immer unterstellt, bis in die Gegenwart hinein, Judas sei kein schlechter Kerl gewesen; er wollte es anders, aber es ist aus dem Ruder gelaufen. Zum einen ist mir das zu einfach, zum andern: Ja, es läuft uns vieles aus dem Ruder. Und wir merken immer erst hinterher, was wir da wieder angerichtet haben.

Wir wissen, wie es zum Nobelpreis kam und was für eine verheerende Ursache er hat. Wir wissen, was aus der Errungenschaft Polyvinylchlorid geworden ist – und wie waren wir seinerzeit stolz darauf...

Das hab ich nicht gewollt, erklärt mancher nach einer gescheiterten Beziehung. Und mancher fragt angesichts seiner Kinder: Was hab ich falsch gemacht?

Und manchmal staunen wir: wir haben uns doch alle Mühe gegeben – und doch macht man uns Vorwürfe, weil unser Tun immer mit dem Versagen gepaart ist.

Nacht voll Sünde und voll Not...

### **Strophe 1**

Von Judas war schon die Rede, gut, Und dennoch: Kann man es ihm verdenken? Was hat er denn gewollt? Mal ein wenig von dem Standard, den andere selbstverständlich genießen... Vielleicht nicht einmal nur das? Vielleicht einfach, mal, mal irgendwann besonders zu sein...

Unsere Zeit redet ständig von den Promis... Oder vom englischen Königshaus... Und was er oder sie wieder mal anhatte oder nicht anhatte... Als ob das irgendein Gewicht hätte...

Wer ist denn besonders... Nach der Wende hatten wir einen Fall zu bearbeiten, wo es um inoffizielle Mitarbeiter bei der Stasi ging. Ich hab da viel Akten gelesen und gedacht: Es geht nicht um irgendeinen schlimmen Menschen. Es geht darum, dass einer ständig in einem engen Korsett immer das zu tun hatte, was ihm gesagt wurde.

Und dort, da hatte er den konspirativen Raum, so hieß das, wo er mal ganz anders sein konnte, anders als die, die ihm ständig Vorschriften machen... Verständlich, und doch tiefe Schuld...

Ich gehöre noch zu denen, die das so nennen. Heute macht man gleich ein psychiatrisches Gutachten, um verminderte Schuldfähigkeit festzustellen. Ja, was glaubt man denn: psychiatrisch wird man immer etwas finden, warum jener Mensch da hinein geraten ist. Und doch ist es einfach Schuld...

Aber vielleicht doch, wie es in der 2. Strophe heißt, das Verblüffende: Jesus lässt den Judas gehen... Oder anders gefragt: Kann man wirklich einen von der Schuld abhalten, fernhalten? Geht das? Das geht nicht einmal in der Erziehung!

### **Strophe 2**

In der 3. Strophe wird von der Flucht gesprochen: Geht es ernst zu, sieht wohl jeder, wie er mit dem Rücken an die Wand kommt: Geh weg, du Feigling, lass mich hintern Baum...

Oder dieser üble Witz, wie zwei beobachten: Dort drüben, bei dem Juwelier, da machen sich zwei zu schaffen und wollen einbrechen. Der eine will einschreiten – und der andere bremst ihn. Vorsicht: die sind zu zweit, und wir zwei sind mutterseelenallein... Das Peinliche dieses Witzes ist, dass es kein Witz ist. Ich denke an Übergriffe, die in der Bahn Schule machen... Ich denke an Situationen, wo ich mich ertappe und hinterher mich anklage: Warum bist du hier nicht eingeschritten?

Und ich denke durchaus auch daran, wie wir abwägen, wen wir besser allein lassen, um selbst mit heiler Haut davonzukommen...

Und jetzt sind wir längst beim Bibeltext angekommen: Jesus zieht in Jerusalem ein. Da kommen ihm jede Menge Leute entgegen, die ihn mit Jubel begrüßen. Sie haben gehört, dass er Wunder tun kann, da kommt er ihnen gerade recht.

Das heißt, ich frage nach der Ehrlichkeit des Jubels: Wie sagen die Leute: er hängt die Fahne nach dem Wind. Ich selbst kenne Fotos von Kirchberger Straßen, wo in der Nazizeit die braunen Fahnen hingen, in der DDR die mit dem Emblem. Und nach der Wende die weiß-grünen Sachsenfahnen...

Und wir kennen sofort, ohne nachzudenken, Namen von Leuten, die damals gejubelt haben und heute wieder jubeln...

Kommt es drauf an, sind sie weg...

### **Strophe 3**

Jesu Einzug in Jerusalem. Was ist das für eine fadenscheinige Geschichte. Mir fallen sofort jede Menge solcher „Volksaufläufe“ ein: In der DDR zum 1. Mai, zur Zeit der Wende: „wir sind das Volk“ Wie schnell wurde „wir sind ein Volk“ daraus gemacht – und alle hochgesteckten Ziele wurden mit dem Strecken nach der D-Mark beerdigt.

Mir fallen die hochnotpeinlichen Geschichten ein, wo nach der Wende die Leute in den Westen strömten – und ein LKW öffnet die Türen und wirft Jakobs Krönung in die Menge... Wie zum Kindergeburtstag, wo Gummibärchen geworfen werden. Wie erniedrigt sich der Mensch, wenn er was will...

Jesu Einzug in Jerusalem, er führt direkt zu Kaiphas vor das Prätorium. Wo wird Recht gesprochen? Und wo geht es um Macht. Der deutsche Rechtsanwalt, der erklärt: wir sorgen dafür, dass Sie Recht bekommen. – Was für eine bitterböse Ironie! Es geht nicht darum, Recht zu bekommen, sondern darum, wer Recht hat...

...schon ein Problem bei den alten Propheten, Habakuk etwa und Amos und wie sie alle hießen – und heute...

Und es kommt ein Begriff dazu, einer, der sich durchzieht durch alle Bereiche: Der Hass. Wir erleben ihn etwa, wo ein Politiker unbedingt gehen muss... Und ist er oder sie fort, dann stellt man fest: so schlecht war er ja gar nicht, aber Hautsache erst mal fort... Hass!

### **Strophe 4**

Und dann stellt sich die Frage nach dem Gedächtnis.

Natürlich nehm ich es zeitgeschichtlich. Und mir fallen die Bilder ein von der großen triumphalen Maidemonstration paar Tage vor der Wende. Großformatige Bilder von Menschen – wie fühlen die sich? Haben sie Schuldgefühle?

In der Passionsgeschichte andersherum: Da sind die großen Apostel, die Jünger Jesu: Große Worte – und was dahinter? Sie haben sich mit feiern lassen, klar, wieso nicht. Wo sind sie dann?: Petrus und wie sie alle hießen...

Was ist aus unserem Bekenntnis geworden? In vielen Gemeinden ist heute Konfirmation. In der Diele im Pfarrhaus hängen die Bilder der Konfirmandenjahrgänge... Wo sind sie heute? Was ist aus ihnen geworden, nicht nur aus ihnen, auch aus ihrem Bekenntnis?

Wenn ich so frage, so ist es betont keine Anklage. Das steht mir unter keinen Umständen zu. Aber ich denke, und darum frage ich, dass dieses Nachdenken jedem von uns helfen kann in den täglichen Entscheidungen.

Das gläubige Judentum hat diesen wunderbaren Brauch mit diesen – ich nenn es mal – Gebetsriemen, die sie sich anlegen: Dass Herz, Geist und Tat eine Einheit bilden: Glauben, denken und tun...

Und wieder nicht als Anklage, sondern als Orientierung: Und damit auch als Überlegung: Was kann ich tun, wie kann ich leben, dass Gott nicht wegschauen muss.

Und wieder nicht, weil Gott so ein strenger Tyrann wäre, sondern weil er mich ausgezeichnet hat mit der Taufe: Dass ich zu ihm gehören darf. Mit diesem Lutherwort: wir sind erlöst, darum lebt als Erlöste!

### **Strophe 5**

Der Einzug Jesu ist der Beginn des Kreuzweges Jesu: wir gehen hinauf nach Jerusalem, dass alles vollendet werde, heißt es.

Ich könnte sagen: Es ist der Anfang vom Ende.

Ich höre meinen Vater noch, wie er in mein Arbeitszimmer kommt, nachdem er bei Arzt war, und mir erklärt: Heute ist der erste Tag vom Ende meines Lebens... Der Anfang vom Ende...

Wann ist der Anfang vom Ende... Oder ist es am Ende sehr viel mehr das andere: Dieses Kyrie eleison:

In unserer Nacht, dann, wenn die Massen nicht mehr jubeln, wir so oft so allein sind und plötzlich sind alle weg... In unserer Nacht, wo mir der Witwer am Grab erklärt: Das ist ja alles, was mir noch geblieben ist: ein Blumenbeet...

Oder noch persönlicher:

Es wird für jeden von uns diesen Moment geben müssen, wo wir allein den Weg zu gehen haben.

Und ich bete und bitte durchaus für mich: Ich hoffe, dass ich dann den Glauben habe und die Kraft zur Zuversicht, wenn mir sonst nichts anderes mehr bleibt.

Dort ist Nacht, tiefe schwarze Nacht.

Ich weiß, es ist weder Beleg noch Beweis, sondern lässt sich medizinisch sogar erklären, und doch ist es mir ein unfassbares Bild des Glaubens, wie wir um ein Sterbebett stehen, den schier endlosen Lebenskampf miterleben, und plötzlich breitet die Sterbende die Arme aus und strahlt über das ganze Gesicht und geht – und wir bleiben zurück mit der Frage: Was hat sie jetzt gesehen...?

Und ich denke schon, kommt es drauf an, so wissen wir trotz aller Klugheit der Klugen sehr wenig. Da wird sich unser Leben messen lassen müssen, ob wir es glauben können: Und wenn der große Aufmarsch zur Begrüßung Jesu auch vorbei ist..., daran macht sich die Ewigkeit nicht fest. Sie macht sich aber daran fest, dass Jesus zu uns kommt und uns hält und aufbaut und aufnimmt:

In der Offenbarung heißt es: Ja, komm, Herr Jesu. Und weiter: Ja, ich komme bald. Der Tod ist nicht das, was wir glauben. Wir glauben das Leben. Und der Tod ist nur eine vorletzte Wirklichkeit. Die Nacht dauert drei Tage – und dann ist Auferstehung, ist Leben und Heil in Ewigkeit. Amen.

**Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.**

### **Fürbitte**

Herr, wir kommen zu dir. Wir beten zu dir. Wir rufen dich an. Wir verkündigen deinen Namen. Und wir beklagen, dass es heute wieder sehr schwierig ist, Christ zu sein, in deinem Dienst zu stehen.

Wir beklagen, dass wir zu wenig junge Menschen haben, die ein geistliches Amt ergreifen wollen.

Wir beklagen vor dir, dass wir so viele Personalstellen in der Gemeindepädagogik, in der Kirchenmusik, im Pfarrdienst unbesetzt haben. Und wir wissen zugleich, wie ungewiss unsere Zeit ist und was für ein scharfer Wind weht, der alles infrage stellen will. Darum rufen und beten wir zu dir:

EG 331 8

Herr, wir kommen zu dir. Wir beten zu dir. Wir rufen dich an.

Wir leben in diesem Volk, in diesem Land. Und wir beklagen, dass so viele Extreme das Leben aller verunsichern, dass Gewalt in vielen Bereichen überhandnimmt und dass viele es immer weniger beherrschen, auf andere Menschen liebevoll zuzugehen. Hass breitet sich aus und Unverständnis lässt Brücken der Verständigung einreißen. Darum rufen wir zu dir:

EG 331 9

Herr, wir kommen zu dir. Wir beten zu dir. Wir rufen dich an.

Wir leben uns auseinander. Generationen gehen getrennt ihre Wege und Verbindlichkeit fehlt oft im Miteinander. Junge Menschen haben es schwer, eigene Wege auszuprobieren. Und alte Menschen fühlen sich missachtet und abgestellt. Menschen in den mittleren Generationen sind oft ausgelaugt und können oder wollen nicht mehr. Pflege wird vernachlässigt und kommt im öffentlichen Interesse zu kurz.

Darum rufen wir zu dir.

EG 331 10

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

EG 331 11

Gehet hin im Frieden des Herrn. – Gott sei ewiglich Dank.

**Der Herr segne dich und behüte dich.**

**Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.**

**Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.**